

Jüdische AthletInnen vor und nach 1933

# VERGESSENE REKORDE



## AUSSTELLUNG, LESUNGEN, FILME, DISKUSSIONEN

10.6.- 5.7.2012, Synagoge Mainz

### VERGESSENE REKORDE

## JÜDISCHE ATHLETINNEN UND ATHLETEN VOR UND NACH 1933

Die jüdische Gemeinde Mainz und die Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz präsentieren parallel zur Fußball-EM und im Vorfeld der Olympischen Spiele die Wanderausstellung „Vergessene Rekorde - Jüdische AthletInnen vor und nach 1933“.

Diese wurde von der Universität Potsdam erstellt und beleuchtet die Auswirkungen der rassistischen, nationalsozialistischen Politik im Sport. Als Beispiele hierfür stehen die Schicksale dreier Spitzenathletinnen und zweier Fußball-Nationalspieler jüdischer Herkunft. Die Ausstellung wird durch ein umfangreiches Programm begleitet.

„Sport hat mit Politik nichts zu tun“, sagen die einen und „Der Sport kann bei Menschenrechtsverletzungen nicht neutral bleiben“, die anderen. Aktuelle Ereignisse wie die Formel 1 in Bahrain und die Fußball-EM in Polen und der Ukraine lassen diese Diskussion immer wieder neu auf-flammen. Wenn Sport für Propaganda missbraucht wird, kann die sonst oft verbindende Wirkung in ihr Gegenteil gekehrt werden.

„Vergessene Rekorde“ zeigt die Sportwelt als Spiegelbild der politischen Zustände in Nazi-Deutschland. Schon in den 20er Jahren gab es eine Reihe von Sportvereinen mit „Arierparagraphen“, in einzelnen Sportverbänden wurde der generelle Ausschluss von Juden angestrebt.

Die NationalsozialistInnen betrieben nach 1933 systematisch den Ausschluss jüdischer SportlerInnen aus Ver-bänden und Vereinen. Im Vorfeld der Olympischen Spiele 1936 in Berlin stellten die Nazis einzelnen Juden die Teilnahme in Aussicht, um Boykottandrohungen, zum Bei-spiel aus den USA, die Wirkung zu nehmen. Einige Ein-

... gelöst: Der Mangel an eigenen Sportplätzen — es gibt nur vier oder fünf in ganz Deutschland — ist noch zu stark bar. Hier werden die Gemeinden eine sehr wesentliche Aufgabe zu erfüllen haben, die für die körperliche Entwicklung der heranwachsenden Jugend von großer Bedeutung ist.



geladene wurden dann vor den Spielen wieder aus-geschlossen, andere durften eine Alibirolle erfüllen. Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen die Biografien der jüdischen Ausnahmetalente Lilli Hensch (Berliner SC), Gretel Bergmann (Schild Stuttgart) sowie Martha Jacob (SC Charlottenburg). Es wird an ihre sportlichen Erfolge erinnert, die heute weitestgehend vergessene Rekorde sind.

Zwei Tafeln zur Geschichte des Mainzer Turnvereins von 1817 und seinem Vorsitzenden Ernst Cantor (erstellt vom Verein für Sozialgeschichte Mainz und dem Förderverein Projekt Osthofen) liefern eine regionale Ergänzung.

Die Wanderausstellung wurde erstmals 2009 gezeigt. Erst danach hat der Deutsche Leichtathletik-Verband mit 73-jähriger Verspätung den 1936 aufgestellten deutschen Hochsprungrekord von Gretel Bergmann anerkannt.

**Stella Schindler-Siegreich**, Jüdische Gemeinde Mainz  
**Wolfgang Fallner**, Heinrich Böll Stiftung Rheinland-Pfalz